

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

5. À la carte

Die Welt von Gestern

Josep Pons

Dirigent

Donnerstag, 7. Mai 2026, 13 Uhr
SWR Studio Kaiserslautern



5. À la carte

Die Welt von Gestern

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons

Dirigent

Sabine Fallenstein

Moderation

In Kooperation
mit dem Referat Kultur



Direktübertragung im Mittagskonzert von SWR Kultur

Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts sind nicht gestattet!

Gespielte Werke

Ferruccio Busoni (1866–1924)

Berceuse élégiaque op. 42

„Des Mannes Wiegenlied am Sarge seiner Mutter“

Entstehung: 1909 | Uraufführung: New York, 21. Februar 1911 | Dauer: ca. 9 min

Andantino calmo

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Entstehung: 1884–1885 | Uraufführung: Meiningen, 25. Oktober 1885 |

Dauer: ca. 42 min

- I. Allegro non troppo
- II. Andante moderato
- III. Allegro giocoso – Poco meno presto – Tempo I
- IV. Allegro energico e passionato – Più Allegro

„Die Welt von Gestern“

Eine musikalische Spurensuche

Es gibt Musik, die Geschichten erzählt – und solche, die an die Grenze des Sagbaren führt. Die beiden Werke dieses Programms gehören entschieden zur zweiten Kategorie. Sie sprechen nicht laut, nicht unmittelbar eingängig; sie verlangen Aufmerksamkeit, vielleicht sogar Geduld. Und gerade darin entfalten sie ihren eigentümlichen Reiz.

Ferruccio Busoni eröffnet mit einer Musik des Übergangs – biografisch wie ästhetisch. Als Europäer zwischen den Welten und Zeiten sucht er nach einer neuen Klangsprache jenseits vertrauter Gewissheiten. Seine *Berceuse élégiaque* ist dabei weniger ein Trostlied als ein tastendes Umkreisen von Verlust. *Die Form der Empfindung aufzulösen*, wie er selbst sagt, bedeutet hier: Musik, die sich dem klaren Ausdruck entzieht, die nicht mehr erzählt, sondern andeutet. Was bleibt, ist ein Zustand – gedämpfte Trauer, in Klang verwandelt.

Ganz anders und doch verwandt wirkt die 4. Sinfonie von Johannes Brahms. Auch sie ist ein Werk an einer Schwelle: nicht in die Zukunft der Moderne, sondern in die Tiefe der Vergangenheit. Brahms, der sich zeitlebens am Erbe Beethovens maß, findet hier eine Form von Souveränität, die sich gerade aus der Rückwendung speist. Die vielzitierte *keusche Schönheit* dieser Sinfonie erschließt sich nicht auf den ersten Blick – sie liegt in der Konsequenz ihrer inneren Logik, im unablässigen Formen und Umformen kleinster motivischer Zellen.

So unterschiedlich Busoni und Brahms erscheinen mögen: Beide Werke kreisen um die Frage, wie Musik sprechen kann, wenn die gewohnten Ausdrucksformen brüchig werden. Busoni antwortet mit Reduktion, mit einem Klang, der sich fast ins Schweigen zurückzieht. Brahms hingegen verdichtet, greift auf alte Formen zurück und führt sie zu neuer Strenge.

„Des Mannes Wiegenlied“

Ferruccio Busoni
Berceuse *élégiaque*

Ferruccio Busoni war der Sohn eines Italieners und einer Deutschen. Aufgewachsen in Triest, ging er schon früh zum Studium nach Wien und Leipzig; nach Stationen in Helsinki, Moskau und Boston ließ er sich in Berlin nieder, unterbrochen von einem Aufenthalt in Zürich. Eine Existenz zwischen den Welten also, und dies gilt auch für seine kompositorische Entwicklung: Busonis Wurzeln liegen in der Spätromantik, doch setzte er sich vehement für die Kunst der Gegenwart ein. Er brachte Werke von Debussy, Nielsen, Sibelius und Schönberg zur Aufführung und stand in Kontakt mit italienischen Futuristen. Spätestens seit seiner Schrift „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst“ (1907), in der er über eine Erweiterung des Tonsystems und der Tonerzeugung nachdachte, galt er selbst als ein Vertreter der Moderne.

Seine „Elegien“ für Klavier, ebenfalls 1907 entstanden, stehen an der Schwelle dieses Übergangs. Sie

kombinieren traditionelle Inhalte und Formen (Lied, Barcarole, Choralsvorspiel, Walzer) mit Ausdrucksmitteln jenseits der Dur-Moll-Tonalität. 1909 fügte Busoni diesen sechs Klavierstücken noch eine „Berceuse“ als Nr. 7 an. Im Oktober desselben Jahres starb seine Mutter Anna, die selbst komponiert hatte und an der er sehr hing. Daraufhin arbeitete er die Berceuse zu einem Orchesterstück um, nun mit dem Beiwort „*élégiaque*“ und dem Untertitel „Des Mannes Wiegenlied am Sarge seiner Mutter“.

Gedämpfte Trauer

Übt schon das Klavierstück einen ganz eigentümlichen Klangreiz aus, gilt dies für die Orchesterversion umso mehr. Neben Harfe und Celesta ist es vor allem die Bassklarinette, die den Höreindruck prägt. Durch die Reduktion des Orchesters (kaum tiefe Bläser, wenige Streicher), durch die Verwendung von Dämpfern und das gedehnte Tempo entsteht eine Atmosphäre

Ferruccio Busoni
Berceuse élégiaque

dumpfer Schwüle und unterdrückter Trauer. Die Sprachlosigkeit angesichts des Verlusts äußert sich in der kompletten Abwesenheit von Melodien oder eines greifbaren Themas; es gibt lediglich kurze, seufzerartige Motive, grundiert vom Gemurmel der Begleitstimmen.

Zwar kommt es im Mittelteil immer wieder zu bitonalen Bildungen – F-Dur gegen As-Dur, A-Dur gegen c-Moll –, aber auch sie führen nicht zur Verschärfung des Aus-

drucks; Schmerz und Aufbegehren bleiben wie hinter einem Schleier verborgen. Dass gegen Ende im ätherischen Klanggewand von Celesta und Harfe doch noch eine kurze Streichermelodie aufblitzt, ist nicht mehr als eine Episode. Nach drei Gongschlägen klingt das Stück in ruhigem F-Dur aus. Kein Geringerer als Gustav Mahler verhalf der „Berceuse élégiaque“ zur Uraufführung – bei seinem letzten Auftritt als Dirigent 1911 in New York.



Ferruccio Busoni,
Fotografie, Varschi & Artico-Studio, Mailand 1913.

Riese im Rücken

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 4

Johannes Brahms und die Sinfonie – das war bekanntlich keine Liebesheirat. Ein so selbstkritischer und traditionsbewusster Komponist wie der gebürtige Hamburger musste das sinfonische Erbe Beethovens als Last empfinden: *Du hast keinen Begriff davon*, schrieb er 1872 an den Dirigenten Hermann Levi, *wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört*. Erst mit über 40 Jahren gelang es ihm, aus dem Schatten dieses *Riesen* zu treten: Auf die Uraufführung der 1. Sinfonie 1876 folgte bereits ein Jahr später die Nr. 2, 1883 die Nr. 3. Spätestens jetzt war Brahms als führender deutscher Sinfoniker anerkannt.

Geteilte Meinungen

Und die Nr. 4? *Riesig, ganz eigenartig, ganz neu, eherne Individualität*: So charakterisierte der Dirigent Hans von Bülow im Oktober 1885 das Stück. Das zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht öffentlich erklungen

war; Bülow hatte es gerade erst mit der Meininger Hofkapelle einstudiert. Geteilt wurde seine Meinung vom Orchester und seinem zweiten Kapellmeister, dem jungen Richard Strauss – nicht aber in Wien. Dort hatten gute Freunde von Brahms, darunter der Dirigent Hans Richter, der Kritiker Eduard Hanslick und der spätere Biograph Max Kalbeck, die Sinfonie in einer Version für zwei Klaviere kennengelernt und sich skeptisch bis ablehnend geäußert.

Zur Uraufführung des Werks kam es daher in Meiningen: am 25. Oktober 1885 unter Leitung des Komponisten. Auch die anschließende Tournee der Hofkapelle durch Deutschland und die Niederlande brachte der Vierten den erhofften Erfolg, getrübt lediglich durch eine vorübergehende Entfremdung zwischen Bülow und Brahms. In Wien dagegen sollten noch Jahre vergehen, bis man mit der e-Moll-Sinfonie warm wurde. *Ihre Reize sind nicht demokratischer Natur*,

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 4

schrieb Hanslick. *Auf den ersten Blick wird sie keinem ihren reichen Gedankenschatz erschließen, ihre keusche Schönheit enthüllen.*

Musikalische Logik

Schön, aber keusch: Damit zielte Hanslick weniger auf den herben Gesamteindruck des Werks mit seinen mitunter schroffen, ja grimmigen Zügen (Scherzo) – dergleichen war man von Brahms gewohnt. Ihm ging es vor allem um die konstruktive Logik der Sinfonie, ihre motivische Arbeit, die ständige Variation des Materials bis hin zur Verknüpfung entlegener Teile – alles Dinge, die im Verborgenen ablaufen und sich, wenn überhaupt, erst beim zweiten Hören offenbaren.

Die Geigenmelodie etwa, mit der das Stück anhebt, wirkt mit ihrer ungezwungenen Wellenbewegung wie eben erfunden: ein spontaner Einfall als Einladung an den Hörer. Tatsächlich aber ist sie im Innersten „gemacht“, sie basiert nämlich durchgehend auf dem Intervall der Terz, das sich im Verlauf der Sinfonie als zentrales Bauelement zu erkennen gibt. Im 1. Satz ist die Terz geradezu omnipräsent; hier prägt sie Haupt- und Seitenthema sowie zahlreiche Begleitfiguren. Während sie in den Mittelsätzen nur sporadisch auftaucht, kehrt sie prominent im Finale wieder: zu Beginn ei-

nes Themas, das Brahms insgesamt 30 Variationen unterwirft.

Vergangenheit und Zukunft

Dieses achttaktige Thema liegt nun aber nicht wie üblich in der Oberstimme, sondern im Bass. Als Muster diente Brahms das barocke Modell der Chaconne, das noch von Bach und Händel gepflegt wurde, mittlerweile aber längst obsolet war. Von Anfang an liegt archaische Feierlichkeit über dem Satz, doch Brahms gelingt es, dem Thema eine vielfältige Ausdruckspalette von bedrohlich über zärtlich bis majestätisch abzurufen.

Übrigens ist der Rückgriff auf die Chaconne nicht der einzige Archaismus von op. 98: Im langsamen Satz stehen phrygisches E, eine Kirchenart, und „modernes“ E-Dur neben- bzw. gegeneinander. Damit ergibt sich der bemerkenswerte Befund, dass Brahms ganz am Ende seines sinfonischen Schaffens den Blick weit zurück in die Musikgeschichte wirft. Was auf etliche Zeitgenossen befremdlich wirkte – Kalbeck riet sogar, das Finale als Einzelwerk herauszugeben –, gilt heute als genialer Kunstgriff: *In der Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart wird die vierte Symphonie zum Boten der Zukunft* (Rainer Pöllmann).



Josep Pons

Dirigent

Seit Beginn dieser Spielzeit ist der spanische Dirigent Josep Pons Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Er ist der DRP bzw. ihrem Vorgängerorchester, dem RSO Saarbrücken, bereits seit 2006 als Gastdirigent verbunden. Gemeinsam mit der DRP möchte er neue Wege in der Beziehung zwischen Orchester und Gesellschaft erkunden. Seit 2012 ist Pons Generalmusikdirektor des Gran Teatre del Liceu in Barcelona. Er ist Ehrendirektor des Spanischen Nationalorchesters, Gründer des Orquestra de Cambra Teatre Lliure sowie des katalanischen Jugend-

orchesters JONC. Seine Diskografie umfasst mehr als 50 CDs und DVDs, die mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurden. Für seine herausragenden Leistungen in der Musik des 20. Jahrhunderts erhielt er unter anderem den „Nationalen Musikpreis“ des spanischen Kulturministeriums. Im Jahr 2019 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Autonomen Universität Barcelona verliehen. Außerdem ist er außerplanmäßiger Professor an der Königlichen Katalanischen Akademie der Schönen Künste Sant Jordi. Seine musikalische Ausbildung begann er an der Escolania de Montserrat.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit trat der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

Tragische Sinfonie, eine Vorahnung

Freitag, 15. Mai 2026 | 20 Uhr
Congresshalle | Saarbrücken

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll
Josep Pons | Dirigent

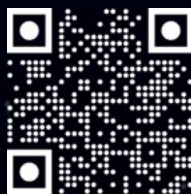
In Kooperation mit den
Musikfestspielen Saar

 **DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

Saarbrücken Kaiserslautern

TICKETS



DRP-Aktuell

Sonderkonzert mit Mahlers 6. Sinfonie

Freitag, 15. Mai, 20 Uhr: Mit der 6. Sinfonie von Gustav Mahler widmet sich die DRP in Kooperation mit den Musikfestspielen Saar einem der eindringlichsten Werke der sinfonischen Literatur. Chefdirigent Josep Pons steht am Pult des Konzerts mit dem Titel „Tragische Sinfonie, eine Vorahnung“. Die Sinfonie mit ihrer düsteren Klangsprache steht im ausfälligen Kontrast zu Mahlers persönlich glücklicher Lebensphase. Seine Frau bezeichnete das Werk als „prophetisch“, da die Musik Entwicklungen vorwegzunehmen scheint, die erst später in Mahlers Leben eintraten.

Gastkonzert in Kattowitz (Polen)

Sonntag, 25. Mai, 18 Uhr: Über die Pfingstfeiertage reist die DRP nach Kattowitz in Polen. Sie ist dort zu Gast beim Festiwal Katowice Kultura Natura des National Radio Symphony Orchestra von Polen. Dabei wird das Programm der 4. Soirée zu hören sein, ebenfalls mit Arabella Steinbacher als Solistin und Josep Pons als Dirigent.

Vorverkaufsstart für die Saison 2026/27

Am Freitag, 29. Mai, startet der Vorverkauf für die Saison 2026/27. Chefdirigent Josep Pons geht in seine zweite Spielzeit und setzt seine programmatische Klammer „Visions of Europe“ fort. Außerdem werden weitere Programmlinien vorgestellt. Am Samstag, den 30. Mai sind ab 11 Uhr zwei Duos der DRP bei Bock & Seip in Saarbrücken zu erleben, um die Vorfreude auf die neue Saison zu wecken. Zudem stehen Mitglieder des Orchester-Managements zur Verfügung, um Fragen zum Programm zu beantworten. Sie haben des Weiteren von 10 bis 13 Uhr die Möglichkeit, ein Abonnement vor Ort zu erwerben.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 15. Mai 2026 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

Sonderkonzert

In Kooperation mit den Musikfestspielen Saar

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons, Dirigent

Sinfonie Nr. 6 a-Moll von Gustav Mahler

Konzerteinführung 19.15 Uhr

Freitag, 12. Juni 2026 | 19.30 Uhr | Festspielhaus Heidenheim

Gastkonzert Heidenheim

Opernfestspiele

Sonntag, 14. Juni 2026 | 20 Uhr | Rhein-Mosel-Halle

Gastkonzert Koblenz

RheinVokal

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Tuuli Takala, Sopran

Werke von Jean Sibelius und Gustav Mahler

Mittwoch, 17. Juni 2026 | 20 Uhr | Großer Sendesaal des SR, Saarbrücken

7. Ensemblekonzert Saarbrücken

Margarete Adorf und Xiangzi Cao-Staemmler, Violine

Brett Dean und Benedikt Schneider, Viola

Yannick Groll, Violoncello

Roland Kunz, Moderation

Streichquintette von Wolfgang Amadeus Mozart und Brett Dean

Freitag, 19. Juni 2026 | 20 Uhr | Großer Sendesaal des SR, Saarbrücken

6. Studiokonzert

Deutsche Radio Philharmonie

Martyn Brabbins, Dirigent

Brett Dean, Creative Partner

Roland Kunz, Moderation

Werke von Punzo, Dean und Beethoven

Impressum

Texte: Marcus Imbsweiler | Vorwort & Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 5 Gemeinfrei, © S. 8 Igor Studio, S. 9 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 30. April 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de